

## **Ein Frauenjahr in der Tate Britain Gallery**

*Doris Schindler*

Die Untervertretung von Frauen in der Kunst – hier: in der bildenden Kunst – ist seit langem ein Thema. Die Welt der Kunst wird nach wie vor von Männern dominiert.

Künstlerinnen verdienen deutlich weniger als Künstler, und sie sind vor allem in den Sammlungen der Museen immer noch stark unterrepräsentiert. In München beispielsweise ergab eine Untersuchung der vier grossen Museen bzw. Archive, die Kunstwerke besitzen, dass selbst bei zeitgenössischen Werken der Anteil von Frauen nur zwischen 10 und 25 Prozent liegt. Alle vier Institutionen versichern natürlich, dass heute bei Neuanschaffungen der Fokus auf den Frauen liege.

Der Einfluss von Frauen in der Kunstwelt wächst zwar zusehends, und Frauen übernehmen immer öfter leitende Stellen in renommierten Kunstbetrieben. In der Schweiz werden viele Museen von Frauen geführt. Die prestigeträchtigsten Kunsthäuser sind jedoch immer noch fest in Männerhand. Die Statements in der Kunstszene zum Thema klingen stets ähnlich: Frauen müssten mehr investieren, um gleich viel zu bekommen wie Männer, egal ob sie Kuratorin, Direktorin oder Künstlerin werden. Die Kunst sei ein repräsentativer Seismograf für Machtverhältnisse in der Gesellschaft.

Die grossangelegte Debatte «Mehr Frauen in die Museen» hat in den letzten Jahren für die Frauen viel bewirkt. Doch neuesten britischen Studien zufolge sind Frauen im Kunstmarkt und in der Lehre immer noch untervertreten, haben schlechtere Gehälter und Jobaussichten, und werden Ausstellungen in der Regel immer noch von Männern dominiert.

Vor diesem Hintergrund zeigt die Tate Britain für ein Jahr ausschliesslich Frauenkunst in ihrer zeitgenössischen Sammlung und hängt die Männer für einmal ab. Die Tate Britain ist das älteste der vier britischen Tate-Museen (Tate Britain, Tate Modern, Tate Liverpool und Tate St. Ives). Sie ist das Mutterhaus und die Heimat der britischen Kunst vom 16. Jahrhundert bis heute. Die vier Museen verzeichnen über 8 Millionen Besucher jährlich.

Noch bis April 2020 werden im Londoner Museum unter dem Titel «Sixty Years» ein Jahr lang ausschliesslich Werke von Künstlerinnen ausgestellt, um weibliche Kunst sichtbarer zu machen. Früher sei man durch Museen gegangen und habe die Kunst der Männer als DIE KUNST wahrgenommen. Dieser Universalismus soll mit diesem Projekt auch mal für Frauen gelten.



Tate. © Tracy Emin

«I could feel you», Tracy Emin, 2014

Diese Ausstellung ist Teil eines grösseren Konzepts der Tate-Museen. In allen vier Tate-Häusern sollen in Zukunft bei zeitgenössischen Ausstellungen die Geschlechter gleich vertreten sein. Zudem soll es mehr Einzelausstellungen von Frauen geben. Grundsätzlich soll die Vielfalt in der Kunst mehr Raum bekommen, indem Kunst von allen Kontinenten und Ethnizitäten gezeigt wird. Damit sollen auch neue Kreise angesprochen werden.

Diese Innovationen werden selbstverständlich von Frauen vorangetrieben. 2017 hat Maria Balshaw die Leitung der Tate Britain übernommen. Mit ihr ist

zum ersten Mal eine Frau in der 120-jährigen Geschichte der Tate-Museen zur Direktorin berufen worden. Die Tate Modern und die Tate Liverpool werden ebenfalls von Frauen geführt. In der Tate Modern, dem Schwesterhaus der Tate Britain, verfolgt die Direktorin Frances Morris dasselbe Gleichheitsprinzip. In sich fortsetzenden Soloschauen von weiblichen Kunstschaffenden sollen Frauen gefördert werden, was Früchte trägt. So wurde der begehrte Turner-Kunstpreis in den vergangenen acht Jahren sechs Mal an Frauen verliehen.

Das Projekt «Sixty Years» erzählt die Geschichte weiblicher Künstler von 1960 bis heute neu. Kunstwerke von 30 Künstlerinnen, die in Grossbritannien arbeiten, sind nach Themen geordnet, nebeneinander zu sehen. Die Ausstellung ist jedoch nicht als «explizit feministische Schau» gedacht.

Die Diversität und Internationalität britischer Kunstentwicklung wird ins Blickfeld gerückt. Die Tate will grundsätzlich den alten und überholten eurozentristischen, weissen, männlichen Kanon aufbrechen.

Die Künstlerinnen, die aus ganz verschiedenen Nationen kommen, fühlen sich als Teil dieses Landes, auch wenn sie keinen britischen Pass besitzen. Es geht um Dialog über Eigenes und Fremdes, den Austausch zwischen jungen und älteren Künstlerinnen, über politische Geografie, Identität, Farbe und Geschlecht.



Tate. © Monster Chetwynd

Im nächsten Jahr wird mit weiteren Soloausstellungen von Frauen nochmals zugelegt.

*Quellen:*  
[www.tate.org.uk](http://www.tate.org.uk)  
[www.dw.com](http://www.dw.com), Artikel von Sabine  
Pöschel vom 21. April 2019

«Crazy Bat Lady», Monster Chetwynd, 2018